

Übersicht und Allgemeines aus dem Kirchspiel Viöl

Soweit es ermittelt werden konnte, liegt der Ursprung der Jessen im südjütischen Raum, im Herzogtum Schleswig, zumindest bis ca. 1660, woher die Vorväter davor kamen, läßt sich nur vermuten. Den Jütischen Ursprung der Jessen, kann man auch an der Namensgebung erkennen, denn die Friesen hatten andere Namen. Daß die Gegend von Jüten besiedelt war, spiegelt sich auch an der Ortsnamen-Gebung wieder.

Die Bauern auf der schleswigschen Geest waren nie Leibeigene. Unter den Hufnern unterschied man zwei Arten. Den Lansten oder Festebauern, die ihr Land gefestet hatten, d.h. zu Lehen von den Landesherrn oder von einem Edelmann, Kloster oder Kirche erhalten hatten. Die Lansten oder Festebauern hatten dem Lehnsherrn bestimmte Dienste oder Abgaben zu leisten, sie konnten ihr Land auch nicht willkürlich verkaufen, oder vererben. In der Regel folgten die Kinder ihrem Vater im Besitz. Inhaber kleinerer und kleinster Hufenteile nannte man Kätner. Saß der Bewohner einer zur Hufe gehörenden Kate zur Miete, so nannte man diesen Inste, was so viel wie Eingessener bedeutet. Das Land eines Kätners oder Inste reichte nicht aus, um davon leben zu können, er mußte sich als Tagelöhner, oder als Handwerker Geld für den Lebensunterhalt dazu verdienen.

Freie Bauern wurden unterschiedlich bezeichnet, wie Bohlsmann, Stavener, Bonde oder Hufner. Die Bonden hatten ihren Hof mit vollem Eigentumsrecht im Besitz. Auf den Dorf- und Kirchspielversammlungen waren alleine die Bonden bzw. die Lansten stimmberechtigt.

Es läßt nichts daraus schließen, daß der erste bekannte Stammvater Hans Thomsen einen eigenen Besitz hatte. Vermutlich war dieser nur Kätner, ein zweit- oder dritt- geborener Sohn, welcher sich durch Einheirat in eine bessere Lage bringen mußte. Es läßt sich leider nicht mehr nachweisen, von welcher Familie er stammte, da die kirchlichen Unterlagen 1763 durch ein Feuer vernichtet wurden. Ebenfalls die Schuld- und Pfandprotokolle geben keine Auskunft über etweigen Besitz.

Aus einer Eintragung aus dem Schuld- und Pfandprotokoll von 1761 geht hervor, daß Jeß Thomsen einen ganzen Staven als Erbschaft übernahm und seine Geschwister auszahlte. Nach dieser Eintragung zu urteilen, hat es sich bei den Jessen um einen freien Besitz gehandelt. Es konnte aus den Festeprotokollen nichts weiter in Erfahrung gebracht werden.

Wie aus mündlicher und schriftlicher Überlieferung zu erfahren war, welche von Hans Jessen, geb.22.03.1862, niedergeschrieben ist, soll die Gründerin des späteren Jessen-Hofes eine Frau gewesen sein. Der Stammvater Hans Thomsen geb. ca. 1660 heiratete die einzige Tochter des Besitzers, aus welchem später der Jessen-Hof, Jürens genannt, entstand. Es kann mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß Jenß Jenßen der Schwiegervater von Hans Thomsen war, welcher im Viöler Feuergildebuch von 1661 aufgeführt ist, und als seine Nachfolger ein Hans Thomsen und dessen Sohn Thoms Hansen angegeben waren. Diese Nachfolger sind die ersten erwiesenen Ahnen im Jessen-Stamm.

Die Ehefrau von Thoms Hansen, Elisabeth Jißsen, scheint in der Familie nicht besonders beliebt gewesen zu sein, denn der Name taucht nie wieder bei den Enkeltöchtern auf. Bei der patronymischen Namensgebung, war es die Regel, daß die älteste Enkeltochter den Namen der Muttersmutter erhielt.

Welche Bewandnis es hatte, daß jetzt der jüngste Sohn Jeß Thomsen den Hof in Bondelum übernahm, und nicht sein ältester Bruder Hans, was ja die Regel gewesen wäre, welcher sich aber anstatt in Sollwitt ansiedelte oder einheiratete, fand bisher keine Erklärung.

Bevor die Bauern zwischen 1770 und 1800 ihr Land aufteilten, bewirtschafteten sie es gemeinsam, als Produktionsgemeinschaft. Persönliches Eigentum waren nur das Hausgrundstück und die Hauskoppel, im Süden Kalwerhoff, im Norden Toft genannt. Auf den gemeinsamen Weiden trieben alle Grundbesitzer einer Dorfgemeinschaft mit einer bestimmten Stückzahl von Vieh zur Äsung, welches von einem Dorfhirten gehütet wurde. Das urbare Feld dagegen wurde in Schläge geteilt. Jeder Schlag zerfiel in so viele gleiche Stücke, als Eigentümer im Dorfe vorhanden

waren und jeder bekam seinen Acker, und zwar auf jedem Schlag. Das Feld war durchweg in 9-11 Schläge geteilt und so baute man in jährlicher Reihenfolge, 1. Buchweizen, 2. und 3. Roggen, 4. und 5. Hafer an, und dann lag der Boden 4-6 Jahre lang als Weide. Auf schwerem Boden baute man statt des 1. Roggens, Weizen und versuchte es auch mit Gerste. Düngung erhielt nur die erste Roggenaussaat bzw. Weizen und Gerstenaussaat. Die 2. Roggenernte fiel daher an Halm und Korn spärlicher aus und hieß deshalb auch Magerroggen. Jeder Besitzer hatte außerdem noch ein Stück Wiesenland zur Heu- und ein Stück Land zur Torf- Gewinnung.

Durch das Landesgesetz von 1770, welches die Feldgemeinschaft aufhob, gab es grundlegende Änderungen in der Dorfgemeinschaft. Nunmehr begann die Aufteilung und Einkoppelung der Felder, was einen großen Fortschritt für die meisten bedeutete. Rührige und fleißige Besitzer wurden nun nicht mehr durch die trägen und gleichgültigen in ihrer Arbeit gehemmt.

Die Größe einer Hufe war landschaftlich verschieden, genaue Angaben lassen sich nicht mehr nachweisen. Es richtete sich nach der Schwere und Güteklasse des Bodens. Bedingt durch die Bodenbeschaffenheit, ließen sich auf leichtem Boden naturgemäß geringere Erträge erzielen als auf schwerem Boden. Somit mußte die zu bearbeitende Fläche auf leichtem Boden größer sein, um den gleichen Ertrag zu erzielen, wie auf schwerem Boden. Auf der Geest war eine Hufe etwa 60-80 Hektar groß.

Die Geestbauern waren verglichen zu denen auf der Marsch und an der Ostseite des Landes nicht allzu wohlhabend. Dieses änderte sich aber später, als man sich ca. 1850 auf Viehzucht spezialisierte. Mit der zunehmenden Industrialisierung und der Landflucht, brauchten die Städter Fleisch, welches die Bauern liefern konnten und guten Provit dabei machten.

Durch Erzählen der letzten Besitzer auf dem Stammhof erfuhr ich, daß Lorenz Jessen, geb. 19.11.1855, der letzte große Besitzer, auch Land auf Eiderstedt besaß, wo das Vieh im Frühjahr auf die Weiden getrieben wurde. Wie lange das Land auf Eiderstedt im Besitz war, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

So, wie ich ermitteln konnte, fingen die Jessen erst zwischen 1760-1800 an, sich in eine soziale, bessere Position zu bringen. Aus der Zeit davor lassen sich nicht allzu viele Einzelheiten nachweisen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Vorfahren auch vor 1660 Bauern gewesen sind, denn es gibt keine Anzeichen, die auf Handwerker oder einen anderen Stand schließen lassen. Es ist nicht auszuschließen, daß unser Zweig eine Nebenlinie, also ein jüngerer Sohn von einem bedeutenderen Stamm gewesen ist, welcher sich erst wieder hocharbeiten mußte. Da ich originale Schulhefte und Haushaltsbücher aus der Zeit um 1800 besitze, läßt sich daraus ersehen, daß die Jessen schon um 1780 eine Schulbildung genossen hatten, und somit ab 1820 zu den reichsten und einflußreichsten Bauern in Bondelum zählten. Wenn man bedenkt, daß die Schulpflicht erst 1849 eingeführt wurde, hatten unsere Vorfahren schon früh erkannt, daß Wissen Macht bedeutet. Daß die Jessen auf dem Stammhof wohlhabende Bauern gewesen sind, kann man auch daraus ersehen, daß sie in mehreren Generationen Bauernvögte waren. Dieses Amt wurde nur von den größten Bauern des Dorfes immer abwechselnd bekleidet.

Da es früher so üblich war, daß immer nur der älteste Sohn den Hof bekam, mußten die anderen Geschwister sehen, daß sie durch Einheirat, oder selbst zu etwas Eigentum gelangten. Die jüngeren Geschwister bekamen meistens nur eine kleine Abfindung und mußten das Beste daraus machen. Es war nicht außergewöhnlich, daß die Brüder oder Schwestern als Knechte oder Mägde beim ältesten Bruder arbeiteten, bis sich eine Gelegenheit durch Einheirat bot.

So kam es dann dazu, daß aus dem Jessen-Stamm etliche Lehrer, Pastoren, Apotheker Bauern und Kätner, die später manchmal verarmten, und ab 1900 Handwerker und hohe Beamte hervorgingen.

Am 10.4.1761 übernahm der älteste Sohn Jeß Thomsen geb. 31.10.1726, den Hof, ihn folgte am 9.11.1790 sein Sohn Hans, geb. 12.4.1767, welcher seine Cousine heiratete. Sein Sohn Thomas, geb. 15.12.1794 übernahm am 29.9.1822 sein Erbe. In dieser Generation zweigte sich unsere Linie nach Kragelund ab, wo Hans geb. 1805 später einen Hof erwarb. Sein Bruder Claus wurde Distrikt-

Schullehrer in Behrendorf; aus diesem Stamm gingen später mehrere Lehrer und Pastoren hervor. Thomas, der Gründer des neuen Stammhofes, nahm außerdem viele Veränderungen und Verbesserungen auf dem Hof vor. Er legte große Moorflächen trocken und bebaute sie. Sein stolzes Besitzergefühl veranlaßte ihn, in den beiden großen Felsblöcken, die als Fundament dienten, links und rechts der Haustür, das Erbauungsdatum 1839 und die Initialien von sich und seiner Frau einzumeißeln T.J. und C.J. Er war es, der die Gebäude neu erbauen ließ, als das Dorf etwa 300 Meter nördlich verlegt wurde. Sein Sohn Hans, geb. 14.8.1823, welcher den Hof am 27.2.1852 übernahm, war wohl der einflußreichste und wohlhabenste Jessen, der auf dem Stammhof gelebt hat. Dieses geht aus Haushaltsbüchern und aus Erzählungen der Nachfahren hervor. Unter anderem zählte auch der Landvogt von Husum, der zu der Zeit ein sehr einflußreicher Mann war, zu seinen engsten Freunden. Nach seinem Tode, übernahm sein Sohn Lorenz das Anwesen von 140 ha, er war der letzte große Besitzer, bevor der Besitz 1913 zu je 70 ha an seine Söhne Hans Thomas und Carsten Johannes, welcher den Stammhof übernahm, aufgeteilt wurde.

Ich nehme an, daß der Hof noch größer war als 140 ha, denn aus der Topographie geht nur der Besitz in Bondelum hervor, über das fruchtbare Marschland auf Eiderstedt konnte ich nicht viel in Erfahrung bringen. Ich weiß nur, daß eine Tochter von Lorenz, Catharine, einen Arthur Davids auf Eiderstedt geheiratet hat, sie soll das Land als Mitgift erhalten haben. Nun ging es, was einmal ein stolzer zusammenhängender Besitz war, langsam bergab. Da Carsten, und die darauf folgende Generation, keine männlichen Nachkommen hatten, wurde der Hof durch die unglücklichen Hände der angeheirateten Männer, so weit heruntergewirtschaftet, daß er am 9.3.1976 für 200.000.- DM zwangsversteigert wurde. Um die Zwangsversteigerung zu beschleunigen, soll es vermutlich mit Schiebung und Bestechung zugegangen sein. Der Hof mit Stammhaus war zur Versteigerung 57 ha groß, diese 57 ha blieben von den 70 ha nach der Flurbereinigung übrig. Die zweite Hälfte des ehemaligen Besitzes wird heute, 1980, von einem Jessen bewirtschaftet, welcher männliche Nachkommen hat.

Mit dieser kurzen Aufzeichnung und Generationsfolge habe ich in groben Zügen versucht, den Beginn und den Untergang des Stammsitzes, dem die noch wenigen nachlebenden Jessen ihren Ursprung haben, zu schildern. Selbst, wenn es noch so groß und stolz ist, es hat eben alles mal sein Ende.

Der Kragelunder Zweig

Hans, geb.am 13.1.1805, war gerade 11 Jahre alt als sein Vater starb. Am 29. Sept. 1822 geht dann seine Mutter aufs Altenteil, sein Bruder übernimmt den Stammhof, und er bekommt aus der Erbmasse 1.001 Reichstaler und 3 Schilling zugesprochen. Aus der Volkszählungsliste von 1860 geht hervor, daß Hans schon 56 Jahre alt, noch in Bondelum bei seinem Neffen auf dem Stammhof im Abnahmehaus wohnt. Seine Frau, die beiden Söhne 11 und 25 Jahre alt leben noch bei ihm. Seinen Unterhalt verdient er sich als Tagelöhner und mit der Herstellung von Körbeflechten. Der älteste Sohn Hinrich geht der gleichen Beschäftigung nach.

Am 31. Januar erwarb Hans dann von Hans Thomsen einen Hof von 25,34 ha in Kragelund für 1.866 Taler und 64 Schilling mit Inventar und Abnahmeverpflichtung, welche auf 150 Taler pro Jahr geschätzt wurde. Es hat den Anschein, als wenn es sich hier um ein entferntes verwandtschaftliches Verhältnis von Seiten seiner Frau handelt, welches mit den Hof in Verbindung stand.

Aus dem Schuld- und Pfandprotokoll geht hervor, daß sich Hans 1871, 400 Taler von seinem Sohn Hinrich ausgeliehen hatte. Im Jahre 1874 leiht er sich wiederum 970 Taler von der Viöler Spar- und Landeskasse, welche mit 4 ½ % verzinst wurden. Bei den Schuldverschreibungen scheint es sich wohl um verzwickte Erbschaftsauszahlungen an seinen Sohn Hans gehandelt zu haben, denn Hinrich jetzt auch schon 36 Jahre alt, und verheiratet, übernimmt den Hof in Kragelund, sein Bruder verläßt das Viöler Kirchspiel und siedelt nach Hockensbüll über, welches zum Schobüller Kirchspiel gehört. Am 11 Mai 1888, 3 Jahre nach dem Tod seines Vaters verkauft

Hinrich den Hof, wegen des schlechten Gesundheitszustandes seiner Frau, für 5.700 Mark an August Hinrichsen. Im selben Jahr siedelt er mit seiner Familie nach Schobüll über, wo er am 9. Mai 1888 eine Kate mit 5 ha 79 ar 49qm Land von Boy Andreas Hellenen für 2.000 Mark erwirbt. Seine Mutter schien bei seinem Bruder Hans in Hockenbüll gewohnt zu haben, wo sie auch starb. Hockensbüll und Schobüll sind angrenzende Dörfer, und liegen dicht zusammen. Hinrich seine Frau hat nur noch 97 Tage in Schobüll gelebt, wo sie am 23.7.1888 an einem Herzfehler starb.

Geschichtlicher Überblick

Um jetzt eine detaillierte Geschichtsbeschreibung wieder zu geben, müßte ich ein ganzes Buch von mehreren hundert Seiten schreiben, was aber nicht Sinne dieser Aufstellung sein soll. Schleswig-Holstein hat so eine umfangreiche und komplizierte Geschichte, daß ich es lieber den Historikern und Geschichtsschreibern überlasse. Ich habe nur in ganz grober Form einen kurzen Abriss der Geschehnisse im schleswigschen Land versucht wieder zu geben. Für eine in Einzelheiten gehende Geschichtsbeschreibung stehen ja die Geschichtsbücher zur Verfügung.

Das Herzogtum Schleswig, der nördlichste Zipfel der Bundes-Republik, war in wechselnden Abständen das Stammgebiet der Kimbern, Angeln, Wikinger, Jüten und Friesen.

Das historische Wissen des Landes zwischen den beiden Flüssen, Eider und Königsau beginnt im 5. Jahrhundert. Zu der Zeit war der größte südliche Teil des Landes von den Angeln besiedelt. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts ging die Bevölkerungsdichte Schleswigs rapide zurück, da sich die Angeln der Nordströmung der Völkerwanderung anschlossen. Die Abwanderung der Angeln, Sachsen und Jüten nach England war mit dem Ende des 5. Jahrhunderts abgeschlossen.

In das nur noch dünn besiedelte Land nördlich der Schlei, sickerten dann im Verlauf des nächsten Jahrhunderts aus dem nördlichen benachbarten Raum

die Jüten ein, welche bis zum 8. Jahrhundert dann in das Reich der Dänen einbezogen wurden, und eine Einheit bildeten.

Im 9. und 10. Jahrhundert ist eine breitere Besiedelung durch eine skandinavische Bevölkerung im Schleswigschen feststellbar. Am Ende des 9. Jahrhunderts setzen sich dann schwedische Wikinger in Haithabu fest, welche durch den Ausbau, sich zur größten Stadt des Nordens entwickelte. Etwa 50 Jahre nach der Gründung, wird die Stadt durch den dänischen König Gorm (+ca.935/40) erobert. Dieser und sein Sohn Harald Blauzahn (ca. 935/40-ca.985) stellen die Einheit Dänemarks wieder her. Haithabu = Hedeby, bedeutete Ort an der Heide, heute heißt der Ort Haddeby, und ist ein kleiner Ort vor der Stadt Schleswig.

Um das Jahr 1100 war die Zeit der Wikingerfahrten Geschichte, die im Jahre 800 anfang, die restliche Welt in Angst und Schrecken zu halten.

Zu der Zeit von Ekkehards Nachfolger, Rudolf I. (1026-1060), plünderten, brandschantzten und mordeten die slawischen Vinuler und Obotriten in unserem Land auf einem Raub- und Rachezug wegen ihrer getöteten Fürsten bis hinauf nach Ripen. Sie wurden auf ihrem Rückzug von Dänen und Sachsen am 20.9.1043 auf der Lürschauer Heide vernichtend geschlagen. 15000 Mann sollen dabei nach Adam von Bremen, auf dem Felde bei Haithabu gefallen sein.

Bis etwa 1252 war das Gebiet, auch Südjütland genannt, nördlich des Flußes Eider bei der Landeshauptstadt Kiel, bis zur Königsau (Kongea) im jetzigen Dänemark, Dänisches Hoheitsgebiet. Ab 1386 erwarb das Holsteinische Adelsgeschlecht der Schauenburger Schleswig als Dänisches Lehen.

Anfang des 15. Jahrhundert brausten dänische und holsteinische Kriegsheere durch das Schleswigsche Land. Der Kampf um die fruchtbaren Felder und einträglichen Handelsgebiete war hart. Etwas später kam dann die schleichende finanzielle Eroberung durch den reichen holsteinischen Adel. Unter diesen Machtkämpfen hatte der schleswigsche Bauer sehr zu leiden. Es wurde geraubt und geplündert, und oftmals wurde der Bauer von seinem Hof vertrieben. Der größte Einfluß des Adels, war an der Ostseite der

Provinz, wo der Boden fruchtbar war, der Geestrücken war von minderm Interesse.

Fast in jedem Jahrhundert fegte eine Pestwelle über Europa hinweg. Im Jahre 1559 wütete sie am schlimmsten in Schleswig und Dänemark. Nur 6 Jahre später, 1565 wütete sie in Flensburg, wo zwischen Weihnachten und Pfingsten 1800 Leute von ihr dahingerafft wurden. Die Pest kam in unsere Breitengrade als Folge des Krieges. Sie wurde durch die polnischen und brandenburgischen Soldaten verbreitet, die das Heer des Schwedenkönigs Karl Gustav aus Jütland und von Fünen vertreiben sollten. Aus Berichten der damaligen Zeit kann man entnehmen, daß oft zwischen 90-95 % der in den Dörfern wohnenden Menschen Opfer der Pest wurden. Nicht nur die Menschen waren von ihr befallen, sondern auch das Vieh wurde dahingerafft, ganze Viehbestände wurden ausgerottet.

Der Dreißigjährige Krieg, hervorgerufen durch Luthers Reformation, überzog Schleswig-Holstein zweimal, von 1626-1629 und von 1643-1645, welcher viel Elend und Leid hinterließ. Dieser Krieg ließ die Bevölkerung auf 6.5 Millionen in ganz Deutschland schrumpfen. Kaum von den letzten Kriegswirren erholt, folgte 13 Jahre später der sogenannte Polackkrieg, 1658-1660, welcher eine grassierende Viehseuche mit sich brachte.

Bereits 1710 raste die Pest wieder durchs Land, in Schleswig-Holstein sollen derzeit über 25000 Menschen ums Leben gekommen sein. Am schlimmsten jedoch war es in Kopenhagen, alleine hier starben im Sommer 1711 nicht weniger als 23000 Menschen.

Der Nordische Krieg von 1700-1721, in dem die Staaten rings um die Ostsee von Schweden bis Rußland verwickelt waren, zog auch Schleswig-Holstein stark in Mitleidenschaft. Diese kriegerischen Auseinandersetzungen und die Pest 1659 hatten verheerende Auswirkungen auf Land und Leute. Abgebrannte und verlassene Höfe, fast oder ganz ausgestorbene Dörfer, dahinsiechender Viehbestand und verwüstete Felder. Es war eine Verarmung auf der ganzen Linie. Um nun die stark dezimierte Bevölkerung wieder aufzufrischen, wurden von 1760-1765 Kolonisten aus dem

Württembergischen, Schwaben, Speyer, Hessen-Darmstadt und dem Insterburgischen in den Heide-und Moorgebieten angesiedelt.

Es waren nicht nur die Kriege und die Pest, welche die Bevölkerung immer wieder in Abständen heimsuchte und großes Elend hinterließ, sondern auch die Naturgewalten der Nordsee. Die großen Sturmfluten, auch Mannsdränken genannt, richteten verheerenden Schaden an, und rissen große Flächen vom Festland ab. Die großen Fluten hatten einen Rythmus von etwa 100 Jahren, 1126, 1277, 1362 war die Flut, in welcher Rungholt in den Fluten versank, und die Stadt Husum zur Hafenstadt werden ließ. Dann folgten 1436, 1532 und 1634, welche auch mit einer zu den größten zählte, danach folgten die Jahre 1717, 1825 und die letzte von 1962, wo ich selbst mit im Einsatz der Bundeswehr war.

Wenn die Bauern auch vielerorts keine Leibeigenen waren, so wurden sie doch finanziell durch die Steuern, welche von den Adeligen auferlegt wurden, versklavt. Die Leibeigenschaft wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1805 aufgehoben.

Holstein war seit 1815 ein Glied des Deutschen Bundes. Als die Dänen 1848 Schleswig von Holstein trennen und Dänemark einverleiben wollten, kam es 1848-1850 zum Deutsch-Dänischen Krieg, wobei Schleswig-Holstein von Dänemark erobert wurde. Die entscheidende Schlacht bei Idstedt, am 25.7.1850, lag nur ca.15 km von Viöl entfernt. Im erneuten Krieg von 1864 wurde Dänemark durch Preußen und Österreich in der Schlacht bei Oeversee am 6.2.1864 besiegt. 1866 kam es dann zwischen Preußen und Österreich zum Krieg. Veranlassung wurde die Uneingkeit über den seit 1864 gemeinsamen Besitz der Herzogtümer Schleswig und Holstein. Jetzt begann eine historische politische Erziehung der Schleswiger im preußisch-deutschem Sinn. Ab 1866 wurden beide Herzogtümer eine Preußische Provinz, welche heute einen Teil der Bundes-Republik Deutschland bildet. Schleswig war ein Teil des dänischen Reiches, unser Land wurde durch Gewalt ein Teil des preußischen Staates.

Bevölkerungszahlen

Über die Bevölkerungszahl fehlen für das 18. Jahrhundert besonders geauen Angaben. Im Jahre 1560 lebten in der Stadt Schleswig etwa 400 Leute, davon waren 10 Trinker. Die erste Volkszählung für das königliche Schleswig-Holstein fand 1769 und die erste zuverlässige Volkszählung für die ganzen Herzogtümer erst 1803 statt.

Die Volkszählung 1769 ergab für Schleswig eine Zahl von 243.605, wozu noch 5500-7200 im Herzogtum Glücksburg kommen. Im königlichen Holstein wird die damalige Einwohnerzahl auf 134.665 geschätzt. Die Zahlen sind deswegen ungenau, weil die Volkszählung im August stattfand, also in einer Zeit, als viele Seeleute nicht zu Hause waren. Außerdem nimmt man an, daß viele Hausväter falsche Angaben machten aus Sorge, daß eine neue Kopfsteuer drohte. Wegemann ist der Ansicht, daß die errechneten Zahlen von etwa 250.000 Einwohnern für Schleswig und 280.000 für Holstein der Wirklichkeit nahe kommen. Hundert Jahre vorher hatten rund 400.000 Menschen im Herzogtum gelebt. Auf ähnliche Zahlen kommt Stollt. Etwa ein Siebentel der Bevölkerung wohnte in den Städten. Flensburg hatte 6.842 Einwohner, Kiel 6.276, Schleswig 5.629, Rendsburg ungefähr 2.500. Die Bauern machten etwa 33%, die dienende Klasse 28%, die Beamten, davon über die Hälfte Pastoren, 3% der Bevölkerung aus. Zum Vergleich sei angeführt, daß 1769 Dänemark 828.000, Norwegen 727.600 Einwohner hatte. Die Herzogtümer stellten also mit ihren mehr als 500.000 Menschen einen nicht unerheblichen Teil des Gesamtstandes dar.

Die Entstehung des Namen Jessen

Hanß Thomsen der * ca. 1660, lebte in Bondelum

Thoms Hanßsen der „Jüngre“ ½ Hufner, * 11.Jan. 1693 errechn., † 1.Mai 1771 in Bondelum

Jeß Thomsen, ½ Hufner, * 31.Okt. 1726 errechn., † 21.Nov.1797 in Bondelum

Hans Jeßsen, ½ Hufner, * 12. Apr. 1767 Bondelum, †19.Feb. 1816 in Bondelum

Der Name Jessen ist patronymisch, zusammengesetzt aus dem Vornamen "Jeß" und den Endsilben "sen",= Jessen, welches Sohn bedeutet. Es ist ein Dänischer, aus Südjütland stammender Name. Bei der patronymischen Namensgebung hieß der Sohn meistens anders als der Vater. Daß unser Stamm den Namen Jessen bekam, war rein zufällig. Da Jeß Thomsen den Vornamen Jeß hatte, wurden an Jeß die letzten drei Buchstaben von Thomsen angehängt, für Sohn. Ein fester Familienname wurde erst nach einer Königlichen Verfügung vom 8. Nov. 1771 im Schleswigschen eingeführt, es war die letzte Provinz, in der die Form dieser Namensgebung abgeschafft wurde. Hans Jeßsen * 1767 war nun der erste, der den Namen als endgültigen Familiennamen führte. Alle, die nun bei der Namensgebung-Reform auch zufällig den Vornamen "Jeß" hatten und einen Nachnamen mit den Endsilben "sen", die hießen automatisch auch Jessen, obwohl sie in keiner Verbindung zu einander standen. Deshalb ist es sehr schwierig, sich zwischen den verschiedenen Jessen hindurchzufinden.

Die Wahl der Vornamen erfolgte nach bestimmten Regeln:

Lebten bei der Geburt des ersten Sohnes beide Großväter noch, so bekam das Kind den Vornamen des Vaternvaters, der zweitgeborene Sohn erhielt den Namen des Muttervaters, die weiteren Söhne wurden nach den Brüdern der Eltern benannt. Bei den Töchtern war es die gleiche Reihenfolge, die erstgeborene Tochter bekam den Vornamen der Muttermutter, usw..

Diese nun dauernd wechselnde Namensgebung machte es sehr schwierig, die Stammesfolge zu erforschen. In alter Zeit gab es ja Familiennamen, wie im heutigen Sinne überhaupt nicht, das war nicht nur im Schleswigschen, sondern in ganz Deutschland und in mehren anderen Ländern die Regel. Die Anfänge des festen Familiennamens fing erst im 12. Jahrhundert an.

Da vor 1771 der Vorname der Hauptname war, mußten die Personen bei den vielen gleichlautenden Namen noch durch einen Beinamen näher bezeichnet werden, diese Bezeichnung konnte ein Beruf oder Herkunftszusatz sein.

Bei vielen Namen wurde in älteren Zeiten (vor Mitte des 17. Jahrhunderts) noch eine andere patronymische Endung gebraucht: "ing" oder "engh"(vergleiche auch Wikinger, Kapetringer). Sie bedeutete die Zugehörigkeit zu einer Sippe, also z.B. zur Familie des Boie, Campi, Ede usw. Solche Beinamen lauteten dann: Boiengh, Camping und Edding. Man sieht, daß es nicht leicht war, in diesem bunten Durcheinander Ordnung zu bringen, da die Beinamen und ihre Schreibweise auch bei der gleichen Person wechselten.

Bondelum einst das reichste Dorf im Kirchspiel

Zum Kirchspiel Viöl gehörten 16 Dörfer, die wie folgt hießen:

Bondelum, Behrendorf, Boxlund, Eckstock, Brook, Collund, Haselund, Hoxtrup, Kragelund, Löwenstedt, Norstedt, Ostenau, Pobüll, Sollwitt, Viöl mit Akebro, und Spinkebüll.

Es wird angenommen, daß hier um 900 n.Chr. die Sippe eines Bonde, in Bondelum ihre Siedlungen gründeten. Wo kamen sie her, aus dem Norden, Dänemark oder Schweden, oder waren es Eingesessene? Diese Frage läßt sich wohl nicht mehr beantworten. Im 9.und 10. Jahrhundert ist ein starker Bevölkerungszustrom aus skandinavien in der schleswigschen Provinz zu verzeichnen, schwedische Wikinger siedelten in der nahen Gegend und besetzen Haithabu bei Schleswig.

Bondelum, das kleinste Dorf im Kirchspiel wird zum ersten Mal im Jahre 1352 als Bondholm genannt, welches dänisch ist und Holm eines Bauern bedeutet, was soviel heißt, wie Scholle oder Landstück eines Bonde oder Bondi= großer und freier Bauer. Um 1407 hieß es Bantlem, 1483 Bandelum, erst 1652 wird der Name verdreht als Bondelum geschrieben

Bis 1650 gehört es zur Uggelharde, Amt Flensburg .

Daß die Gegend von Jüten besiedelt gewesen ist, kann man auch aus dem Namen Bondelum entnehmen. Wenn es friesischen Einfluß gehabt hätte, würde es Bondelem geheißen haben.

Aus der Kirchen-Chronik von Viöl sind folgende Namen angegeben, die im Mittelalter dort ansässig waren, im Jahre 1295 Thoms und Böye Wyse, 1483 Peter Jeßpensen und Laurentz Petersen, 1499 Hans und Thomas Petersen.

Bondelum liegt auf einem Sandhügel, die höchste Erhebung beträgt 19,2 m. Rund um dem Dorf liegen Täler. Im Süden liegt das Ahrenviöler Moor, im Westen das moorige Tal der Arlau, im Norden liegt ein schmales, langes Tal mit Moorwiesen und im Osten befindet sich das Bondelumer Moor. Das Dorf erhebt sich wie eine Insel aus den umliegenden Mooren. In alten Zeiten reichte die Heide von allen Seiten bis ans Dorf heran.

Wie ein Däne es im 17. Jahrhundert das Dorf beschreibt, "rundherum umgeben von Moor, Sumpf und Gebüsch, eine öde und wüste Gegend! Einzige immer befahrbare Überwegung fürte nach Süderhackstedt-Jörl".

Der erste ehemalige Stammhof der Jessen in Bondelum lag etwa 150 m südlich der heutigen Dorfstraße vom jetzigen Hof entfernt. Das ganze Dorf lag 1835 ungefähr 300m südlich vom jetzigen Standort entfernt. Da das alte Dorf in einer Niederung, an einer Aue lag, und es wohl oft zu Überschwemmungen kam, wurde es auf eine etwas höhere Lage verlegt. Die neuen Gebäude des Stammhofes, wurden dort von Thomas Jessen, 1839 neu erbaut.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Jessen aus einer mit zu den ältesten Familien aus Bondelum oder Umgebung stammen.

Dank der etwas abseits der Heer-und Handelsstraßen gelegenen Gegend, hat dieses Kichspiel wohl nicht so stark unter den Kriegseinwirkungen der letzten Jahrhunderte gelitten, wie wohl in anderen Gegenden, aber ganz verschont ist es von den Geschehnissen dieser Zeiten nicht geblieben.

Topographie von 1837

Bondelum, Dorf an einer kleinen Aue, $2 \frac{3}{4}$ Meilen südöstlich von Bredstedt, in der Landschaft Bredstedt; im Kirchspiel Viöl. Dieses Dorf, welches eine niedrige Lage hat, enthält eine $\frac{2}{3}$ Hufe, vier $\frac{1}{2}$ Hufen, eine $\frac{1}{3}$ Hufe, 2

Katen und 6 Instenstellen; von diesen gehörten 2 1/2 Hufen zum vormaligen 2. Domkapiteldistrikt, Vogtei Koxbüll.

Schule (16 Kinder). Das Areal der Länderein beträgt 175 T.; der Boden ist nur von mittelmäßiger Art, und die Wiesen, welche Theils an der Aue, und Theils an dem sogenannten Mittelgraben liegen, sind im Ganzen sehr mager; auch das Moor ist nicht von besonderer Güte. Da die Weiden gut sind, so ist die Viehzucht der Hauptnahrungszweig der Einwohner.

Topographie von 1906

Bondelum/Areal 918 ha, 5136 MR, 21 Wohng., 114 Einw., 46 Pferde, 314 Rinder, 77 Schafe.

Vormals gehörten 2 Hufen zum ehemaligen Schleswigschen Domkapitel, hier waren 6 Hufen, 2 Katen, 6 Instenstellen. Jetzt 21 Stellen, davon 3 über 100 ha, 7 von 25 bis 50 ha, 5 von 1 bis 25 ha, 6 Häuser.

Acker sandiger Humus oder Moorboden, Wiesen moorig.

1 Hof 150 ha, 840 MR, Aug. Carstensen; 1 Hof 140 ha, 830 MR; Thoms Hansen; 1 Hof 140 ha, 426 MR, Lorenz Jessen; 1 Hof 80 ha, 501 MR, Hans Jensen; 1 Hof 70 ha, 375 MR, Jens Andresen.

Um 1760 hatte Bondelum 11 Feuerstellen(Häuser), 1840 und 1845 waren dort 12 Familien und 54 Kinder ansässig, eine Gesamtzahl von 101 Leuten. Wenn man die Einwohnerzahl von 1837 bis 1906 vergleicht, hat sich die Einwohnerzahl nicht viel geändert, es sind nur ca. 15 Personen in 70 Jahren dazugekommen.

Die Landkreise Schleswig-Holsteins wurden schon 1924 größtenteils von einem elektischen Leitungsnetz durchzogen. Durch die etwas abseits gelegene Lage, mußte Bondelum bis zum Jahre 1948 warten, bis dort die Petroleumslampe für immer ausgeblasen werden konnte. Behrendorf, nur ein

paar Kilometer entfernt, an der gleichen Straße gelegen, bekam den Anschluß schon 1930.

Durch die Industrialisierung, brauchten die Leute in den Städten Nahrungsmittel, zu der Zeit spezialisierte sich Bondelum auf Viehzucht, und wurde dadurch das reichste Dorf im Kichspiel.

Quellennachweis

Die Kirchenbücher in Viöl fangen erst 1763 an, die Jahrgänge davor wurden durch ein Feuer vernichtet. Ich mußte andere Quellen anzapfen, um die davor liegenden Generationen zu erfassen.

Der älteste Ahne Hans Thomsen, geb. etwa 1660, vermutlich in Bondelum läßt sich aus dem Viöler Feuer-Gildebuch bestätigen, seine Nachkommen sind alle vollzählig erfaßt.

Es gab in Bondelum zwei Thoms Hansen, der „Ältere“ und der „Jüngere“, welches Brüder waren. Aus einer Schuldverschreibung von 1731 geht es klar hervor. Es war keine große Besonderheit, daß zwei Geschwister den gleichen Vornamen hatten.

Abt.163, Nr.2416, 43 G. Den 30. Aug. 1731

Thoms Hansen, der Ältere in Bondelum, ist schuldig an Hans Boysen in Sollerup, Einhundert und Siebzehn Mark Curant Cap: Jährlich: zwischen Michael und Martini, mit 5 pct. so lange zu verzinsen, biß das Capit: in terminen zu genannter Zeit, mit den Zinsen wiederumb bezahlt worden, bey Verpfänd. deß Debitor: beweg.u. unbewegl. Güter. Und damit Creditor, deß Capitals wegen, desto mehr Versichert seyn möge, setzet Debitor seinen Bruder Thoms Hansen, den Jüngeren, zu einem sicheren Bürgen deßwegen, welcher auch sothane Caution, alß selbst schuldiger, sub hypoth: bonoru übernommen hat.

Die spätere Jessen Linie hatte Thoms Hansen den „Jüngeren“ als Vorfahre, aus welcher die Familien der Hansen in Sollwitt und die Nachfahren von Claus Carstensen hervorgingen. Aus der Linie von Claus Carstensen könnte auch sehr wahrscheinlich der Name Clausen entstanden sein, falls dieser männliche Nachkommen hatte.

Von den Nachkommen des Thoms Hansen dem „Älteren“, gingen die Linien Hansen und Andresen hervor.

Aus dem Gildebuch von 1661 geht hervor:

Voll eingeschriebene Gildebrüder etwa 1700.

Hans Thomßsen, Vater

Thoms Hansen sein Sohn, sollte es sich hier um den älteren handeln, so wäre dieser ca. 15 Jahre alt, der jüngere, ca 8 Jahre.

Hofstammfolge der späteren Jessen Linie

Von den 1/3-3/4 Hufnern, eingeschriebenen Gildebrüder 1700.

Jenß Jenßen, vermutlich der Schwiegervater? Die Nachfolger dieses Hofes waren Hans Thomsen, sein Sohn Thoms Hansen, Enkel

Dann gab es noch einen Thoms Hansen, der sich mit 1/4 versicherte.

1710, nach der Besichtigung, wurde festgelegt, wie hoch die kleinen Häuser eingeschrieben werden sollen.

Hans Thomsen 1/4

Im Jahre 1716:

Thoms Hansen 1/2

Hans Thomsen 1/4, Sohn Marquart Thomsen

Im gleichen Register sind aufgeführt:

Thoms Hansen Vater, hier könnte es sich um Thoms Hansen den älteren handeln.

1740 Hans Thomsen Sohn, geb.ca. 1712-1775

Wie man aus der Aufstellung ersehen kann, gab es mehrere Personen, mit dem gleichen Namen, und es ist nicht richtig nachzuweisen, von welcher Familie die einzelne Person abstammt, da die Kirchenbuch-Aufzeichnungen 1763 durch ein Feuer vernichtet wurden.

Die Sprache

Im Viöler Kirchspiel wurde der Viöler Dialekt gesprochen, welcher ein südjütischer (dänischer) Dialekt war. Daß sich der Dialekt dort so lange halten können, hängt unter anderem mit der Lage des Kirchspiels zusammen, das im Norden durch weite Moor- und Heidegebiete, im Süden durch die Arlau und den Immenstedter Wald von den Nachbargebieten isoliert wurde. Nach 1850 war es die übliche Umgangssprache im Viöler Kirchspiel. Die Amtssprache in den Schulen und Kirche waren aber meistens Deutsch. Selbst bei Hofe in Dänemark wurde Deutsch gesprochen, es war die Sprache der Oberklasse. Der Dialekt starb 1936 mit dem Tode von Catharina Cartensen aus. Heute ist die Amtssprache Hochdeutsch. Das Plattdeutsch wird auch noch sehr häufig als tägliche Umgangssprache gesprochen.

Die Religion

Seit etwa dem Jahr 700 waren Versuche unternommen worden, den Norden zu Christianisieren, ohne das dieses Vorhaben aber von dauerndem Erfolg gekrönt war. Die erste Kirche wurde 850 in Schleswig auf dem Holm gegründet, damit war aber noch lange nicht das Christentum eingeführt. Erst 960 wurde es von Harald Blauzahn, dem Dänischen König akzeptiert. Sein Sohn, welcher ein Heide geblieben war, ermordete später seinen Vater.

Etwa im Jahre 1022 kehrte der größte Teil der Bevölkerung zum Heidentum zurück. Um das Jahr 1130-1140 wurden neue Versuche unternommen, einen Bischof in Schleswig seßhaft zu machen.

Die Religion wurde schon sehr früh im Herzogtum Schleswig lutherisch reformiert. Bereits 1522 predigte Hermann Tast lutherisch in Husum, aber man verbot ihm sehr bald Kirche und Kanzel. Bereits am 9. März 1542 wurde die neue Kirchenordnung für Schleswig-Holstein auf dem Landtag in Rendsburg feierlich angenommen. In weniger als 20 Jahren wurde der Übergang vom katholischen- zum evangelischen Glauben in friedlicher Weise vollzogen.

Das Schulwesen in Schleswig-Holstein

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war das Schulwesen in den Herzogtümern noch ungeordnet. 1792 waren im Herzogtum Schleswig noch völlig unzureichende Schulverhältnisse. Jede Stadt und jeder Flecken besaß zwar eine lateinische Schule, aber oft war diese nur mit einem unwissenschaftlichen ausgebildeten Lehrer besetzt, und hatten meistens auch nur sehr wenige Schüler. Um 1740 waren die Schulhäuser oder Schulkaten oft in sehr schlechtem Zustand, wenn es überhaupt solche gab. Meistens fand der Unterricht in den Küsterhäusern statt. In der Regel waren es ganz ungebildete Männer aus den unteren Ständen, abgedankte Soldaten, invalide Handwerker, die gerade lesen und schreiben konnten und der deutschen oder dänischer Sprache kaum mächtig waren.

Die Schullehrer erhielten von den Kindern wöchentlich ihren Schulgroschen. Es war 1 Schilling für jedes Kind die Woche. Dieser Lohn war sehr niedrig, deswegen lebten die Lehrer oft in Armut.

Allein die Kirche regelte und formte damals die Schule. Wahrscheinlich in der Zeit der Reformation wurde zunächst der Unterricht von den Pastoren,

Diakonen und Küstern durchgeführt. Die Schleswig-Holsteinische Kirchenverordnung von 1542 sah bereits einen Schulbesuch bis zum 12 Lebensjahr vor.

Das Lesebuch und Religionsbuch waren Martin Luthers Großer und Kleiner Katechismus.

In Viöl gab es sehr früh, wahrscheinlich schon ab 1594 die Einrichtung eines Diakonats. Es sollte die Amtsführung des Viöler Pastors, der das sehr weitläufige Kirchspiel zu betreuen hatte, erleichtern helfen. Der Diakon war ein examinierter Geistlicher.

1618 wurde für den Diakonus in Viöl eine Dienstanweisung erlassen. Sie sah vor, daß er neben den Pflichten des Pastors auch noch als Krugwirt und Höker fungieren und als Lehrer die Winterschule halten mußte. Auf der Suche nach den Anfängen der Schulgeschichte, dürfte für das Kirchspiel Viöl, 1618 als eine gesicherte Zeitangabe gelten.

Um 1760 hatten Behrendorf und Bondelum eine Winterschule, 1817 erhielt Behrendorf seine Distriktschule, Bondelum behielt die Winterschule bei.

Die Einwohner der zerstreut liegenden kleinen Dörfer, wie Norstedt, Spinkebüll, Kragelund, Hoxtrup und Pobüll behielten ihre Nebenschule bei. Sie verpflichteten sich, ihre Kinder in den letzten drei Schuljahren vor der Konfirmation in die nächste Distriktschule zu schicken.

Der Schulmeister um 1760 hatte freie Kost durch wöchentliches Umgehen bei den Bauern. Dazu bekam er 18 Mark Lohn für den Winter. In der Winterschule wurde den Kindern das Buchstabieren, Lesen, Schreiben, Rechnen und Luthers Katechismus gelehrt. Die Prediger prüften die Schulmeister und hatten die Schulaufsicht.

Die Lehrer wurden wie Knechte gemietet, und blieben meistens nur einen Winter am gleichen Ort, weil sich oft ein preiswerterer fand. Das Ansehen des Schulmeisters war kaum mehr, als das eines Dorfhirten. Diese Situation änderte sich dann aber drastisch als die neu erbaute Distriktschule in Behrendorf 1817 eingeweiht wurde. Von jetzt ab wurden Lehrer eingestellt, die eine Seminaristische Ausbildung in Segeberg oder Tondern absolviert hatten. Die Lehrer blieben nun für etliche Jahre in der Schule tätig, denn

langsam kamen geregelte Verhältnisse in das Schulsystem, wobei sich auch die Bezahlung wesentlich verbesserte.

Die Jessen haben auch etliches zum Schulwesen in Behrendorf, Bondelum und in anderen Provinzen und Ländern beigetragen. Ein Claus Theodor Jessen * 31.Jul. 1797 Bondelum, war Distriktschullehrer von 1823- 1856, sein Sohn Hans August * 23.Okt.1824 übernahm seines Vaters Amt von 1856 bis 1883. Aus seiner Linie ging der Rektor und spätere Propst Nicolaus Theodor *02.03.1851 in Joldelund, + 29.11.1929 in Naumburg an der Saale hervor.

Der Bruder des oben genannten Hans August, Claus Theodor *19.01.1829 Behrendorf + 26.03.1884 Osby, Nordschleswig, war anfänglich erst Lehrer, bevor er Pastor wurde.

Aus der Linie von Thomas Hansen dem „Älteren“ gingen auch 3 Lehrer hervor Carsten Thomsen geb.1721, welcher von 1761-1793 in Schobüll und sein Sohn Thoms Thomsen geb.1751 Schobüll, war von 1781-1798 Lehrer in Tetenbüll. Andreas Hansen geb.1827 in Bondelum, war Lehrer in Everdrup Kr.Baarse Dänemark.

Gabriele Jessen, geb.13.04.1956 in Bondelum ist Realschullehrerin in Bredstedt.

Dirk Jessen, geb.27.03.1962 in Tofild, Alberta Kanada, war anfangs auch Lehrer bevor er Pastor wurde, seine Frau ist ebenfalls Pastorin.

Elke Jessen, geb.25.06.1978 in Toronto Kanada studierte erst Environmental Management und Geographical Information Systems, bevor sie Lehrerin wurde. Wie man sieht, ist der Lehrer und Pastor in den Akademischen Berufen stark vertreten.

Die Nachkommen von Propst Nicolaus Theodor Jessen, welcher 6 Söhne und eine Tochter hatte, sind noch nicht alle erfaßt und erforscht, da der eingeführte Datenschutz den Einblick in die Standesamtsunterlagen noch nicht erlaubt, weil die Daten noch nicht alt genug sind. Ich vermute aber, daß aus der Linie noch einige Akademiker hervorgegangen sind. In der Todesdanksagung des oben genannten, unterzeichnete 1929 sein Sohn Hans Jessen geb.6.9.1874 in Hamburg-Wandsbek, für seine Geschwister mit Major und Regierungsrat a.D. , welcher Berufsoffizier war.

Aus dem Hansen-Stamm, ist soweit nicht viel in Erfahrung zu bringen, daß Akademiker daraus hervorgegangen sind. In der letzten Generation gibt es einen Diplom Ingenieur und eine Amtmännin. Vielleicht gibt es noch ein paar versteckte Nachkommen, die ich noch nicht erfaßt habe, denn meine Forschung hat sich ja zur Hauptsache auf den Jessen-Stamm konzentriert.

Aus den amerikanischen-kanadischen Stämmen gingen Pastoren, 2 Bibliothekarinnen, 1Apotheker, 1Schriftsteller, 1Manager, 1Op-Schwester und Farmer hervor. Da von den ausgewanderten Jessen nur ein Nachfahre, Pastor Dirk Jessen in Alberta, einen männlichen Nachkommen hat, ist da nicht viel Hoffnung, daß sich der Name Jessen auf dem Nordamerikanischen Kontinent lange halten wird. In Deutschland sieht es auch nicht viel besser aus, die überwiegenden Nachkommen sind weiblichem Geschlechts und bei der niedrigen Kinderzahl der heutigen Familien, ist da nicht viel Hoffnung, daß der Name noch mal weitere 200-300 Jahre getragen wird.